

Was kommt, wenn die Zechen gehen

WKZ In viereinhalb Jahren schließt auch das letzte Bergwerk im Ruhrgebiet. Ein „Zukunftsforum“ auf Zollverein befasste sich mit der Zeit danach

V - M.06.14
Von Ulf Meinke

Essen. Schon einmal hat die RAG zu einem „Zukunftsforum“ eingeladen. 2006 war das – unter der Überschrift „Keep Coal“. Ging es seinerzeit noch darum, die Kohleförderung zu erhalten, drehte sich das Zukunftsforum 2014 um die Zeit ohne Zechen im Ruhrgebiet. In viereinhalb Jahren soll auch das letzte Steinkohlenbergwerk im Revier den Betrieb einstellen. „Ende 2018 geht ein großes Kapitel deutscher Industriegeschichte zu Ende“, sagte Werner Müller, der Vorstandsvorsitzende der RAG-Stiftung, zu Beginn des Kongresses auf dem Gelände von Zeche Zollverein in Essen.

„Kreativ, freundliche Menschen – und grün.“

Intendant **Frank Hoffmann** zitierte Hannalore Elsner zum Ruhrgebiet

Aufgabe der Stiftung ist es, ab 2019 die sogenannten Ewigkeitsaufgaben nach Ende des Bergbaus zu finanzieren. Auch nach dem Aus für die Zechen muss Grubenwasser gepumpt werden, „damit die Menschen trockenen Fußes zur Arbeit kommen“, wie Müller sagte. Doch es soll nicht beim Pumpen bleiben. Weitere Aufgaben der Stiftung seien, das industriekulturelle Erbe zu bewahren und die Attraktivität des Ruhrgebiets zu steigern.

Es könne ja nicht sein, dass Industriedenkmäler geopfert oder Museen und Chöre geschlossen werden. „Wenn wir doppelt so viel einnehmen, wie wir ausgeben, können wir für Kunst und Kultur 30, 40 oder 50 Millionen ausgeben und noch dazu 100 Millionen Euro auf die hohe Kante legen“, rechnete Müller vor. Die Stiftung finanziert sich unter anderem durch eine Mehrheitsbeteiligung am Essener Chemiekonzern Evonik.

Ausgehend vom Ruhrgebiet seien es Kohle und Stahl gewesen, die Deutschland nach dem Krieg wie-



IGBCE-Chef **Michael Vassiliadis** beim „Zukunftsforum“.

FOTOS: KAI KITSCHENBERG



Annegret Kramp-Karrenbauer aus dem Saarland.



RAG-Stiftungschef Werner Müller.



Nachhaltigkeitsexperte Björn Stigson.

der auf die Beine geholfen haben. Der Steinkohlenbergbau hinterlasse in Zukunft „weit weniger Lasten, als er an Reichtum geschaffen hat“, sagte Müller. Er fügte hinzu: „Es wäre für Deutschland ganz gut, wenn die Energiewende halbwegs so gut geplant gewesen wäre wie das Ende des Bergbaus.“

Auch das Zukunftsforum litt unter den Folgen des Unwetters. Kurzfristig sagte Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) ab. Er sei „aus Düsseldorf nicht herausgekommen“, sagte Müller. NRW-Verkehrsminister Michael Groschek (SPD) sei bei Mülheim-Heimaterde nicht mehr aus dem Stau gekommen. Der saar-

ländischen Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) jedenfalls gelang es, beinahe pünktlich vor Ort zu sein. „Manchmal muss man auch Saarländerin sein, um den Weg von Düsseldorf nach Essen zu schaffen“, kommentierte sie spitz.

Ziel des Kongresses sollte es sein, die Bewältigung des Strukturwandels an der Ruhr in einen internationalen Kontext einzubetten. So referierte der schwedische Nachhaltigkeitsexperte Björn Stigson über grüne Geschäftsmodelle. Industrie-Gewerkschaftschef Michael Vassiliadis stellte noch einmal klar, dass „nicht Schluss ist mit der RAG, wenn die letzte Tonne

KOMMENTAR

Von
Thomas Wels



Kein Grund für Depressionen

Zuweilen tut ein Stückchen Selbstvergewisserung doch ganz gut. Ja, dem Ruhrgebiet stehen noch gewaltige Aufgaben bevor mit dem endgültigen Ende des subventionierten Steinkohlenbergbaus: Was die Zahl von 5000 Arbeitsplätzen deutlich macht, die allein durch das Auslaufen der Zeche Prosper Haniel in Bottrop Ende 2018 wegfallen. Nein, es gibt keinen Grund, deshalb in Niedergangsdepressionen zu verfallen.

Dafür ist der Ausstieg viel zu gut vorbereitet. Das Modell dafür ist einmalig, denn es ermöglicht die Abwicklung eines Industriezweigs ohne soziale Brüche. Mit dem Zukunftsforum senden RAG-Stiftung und RAG ein deutliches Signal: Sie wollen nicht bloße Abwicklungsanstalt sein, sondern gestaltende Kraft. Der Gesellschaft etwas zurückgeben, bei gleichzeitiger Entlastung des Steuerzahlers – wenn's gelingt, Chapeau!

Steinkohle gefördert wurde“. Die Ideen reichen von der Umgestaltung ehemaliger Zechengelände über Windräder auf Bergbauhalden bis zu Pumpspeicherkraftwerken unter Tage. „Strukturwandel beginnt im Kopf“, sagte RAG-Manager Hans-Peter Noll. Ziel müsse es sein, aus „Stilllegungen einen Aufbruch zu generieren“.

In Erinnerung bleiben Sätze von Frank Hoffmann. Der Intendant der Ruhrfestspiele zitierte Hannalore Elsner. Auf die Frage, welche drei Begriffe ihr zum Ruhrgebiet einfallen, habe die Schauspielerin „wie aus der Flinte geschossen“ geantwortet: „Kreativ, freundliche Menschen – und grün.“